

Laibacher Zeitung.

N^o. 198.

Freitag am 30. August

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

Hauptlicher Theil.

Am 27. August 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CVIII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 9. August 1850 vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe erschienen ist, in italienisch-deutscher, böhmisch-deutscher und slovenisch-deutscher Doppel-Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 324. Die Verordnung des Justizministeriums vom 3. August 1850, gültig für alle Kronländer, in welchen die Strafprozeßordnung vom 17. Jänner 1850 in Wirksamkeit steht, wodurch im Einkommen mit dem Ministerium des Innern in Beziehung auf die Bildung der Geschwornenlisten für die bei den Schwurgerichtssitzungen in den Jahren 1850 und 1851 zu verwendenden Geschwornen mehrere Ausnahmestimmungen angeordnet werden.

Wien, am 27. August 1850.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Bei der am 26. d. M. begonnenen und am 27. n. M. beendeten Gemeindevahl in der neu constituirten Ortsgemeinde Zwischenwässern sind gewählt worden:

Joseph Jarz, bisheriger Oberichter von Zwischenwässern, zum Gemeindevorsteher; dann Johann Kautschisch, von Zwischenwässern Haus Nr. 3, und Matthäus Swolscheg, Grundbesitzer von Draga, zu Gemeinderäthen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 28. August 1850.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, am 30. August.

Nach der „Ugramer Zeitung“ befindet sich Sr. Exc. der Patriarch Rajačić, welchen mehrere Blätter schon als todt angaben, wohl auf zu Karlovic, und gedenkt dieser Tage die Reise nach Wien anzutreten.

Correspondenzen.

Idria, am 24. August.

Allenthalben im Kronlande Krain ist das allerhöchste Geburtsfest unsers gnädigsten Kaisers Franz Joseph I. würdevoll begangen worden, nirgends vielleicht würdevoller, als in der alten und treubeherrschten Bergstadt Idria. Am Vorabende des glorreichen Tages verkündeten von den Bergeshöhen herunter die losgefeuerten Pöllerschüsse den hocherhabenen Moment, an welchem vor 21 Jahren unser geliebte Landesvater das Licht der Welt erblickte. Der 18. August war eine Kette von fürwahr pomphaft auf einander gefolgt, und ohne alle Störung ausgeführter Festivitäten. Muscicrend durchzog die wohlbestellte Bergmusikbande schon mit dem frühesten Morgen die Gassen und Straßen der Stadt, und in den Jubel der froh bewegten Volksmenge mischten sich die donnernden Pöllerschüsse. Mit Schlag 10 Uhr Vormittag celebrirte der hierortige Pfarredchant in der Pfarrkirche, unter

Anwohnung sämtlicher hier angestellten Herren Beamten und einer zahlreichen Menge der Stadt- und Landbevölkerung, bei einer vortrefflichen Kirchenmusik das heilige Messopfer, bei welchem dem Herrn der Heerschaaren für das Wohlergehen unsers gütigsten und allerdurchlauchtigsten Landesfürsten die inbrünstigsten Gebete dargebracht wurden. Der heiligen Messe ging eine, von dem Herrn Ortsbenefiziaten in slavischer Sprache gehaltene, Herz und Gemüth ergreifende Kanzelrede voraus, von welcher Alle, die sie hörten und verstanden, tief gerührt wurden. Den Beschluß machte ein von der Dilettanten-Gesellschaft musterhaft aufgeführtes Theaterstück, vor dessen Beginne in dem erleuchteten Werkstheater vor dem prachtvoll und sinnig decorirten Bildnisse Sr. k. k. Majestät von den zahlreich versammelten Gästen die bekannte Hymne: „Gott laß Segen uns erblehen“ abgesungen, und endlich ein dreifaches stürmisches Lebehoch dem Besten der Monarchen gebracht wurde. Diese und mehrere andere Manifestationen sind aber eben so viele, aus dem Herzen und Munde geflossene Beweise der unerschütterlichen Treue und ungeheuchelten Liebe, mit welcher die Einwohner von Idria ihren theuren Kaiser, ihr angebetetes Oberhaupt in allen Stürmen der Zeiten zu verehren wissen.

Adelsberg, am 24. Aug.

(Durch Zufall verspätet.)

—J. T.— Das Geburtsfest unseres vielgeliebten Monarchen wurde hierorts auf eine festliche Weise begangen.

Am frühen Morgen wurde mit Glockengeläute und Pöllerschüssen das Zeichen zur Festlichkeit des Tages gegeben. — Um halb 10 Uhr versammelten sich sämtliche Beamte, die Herren Offiziere der hiesigen Garnison und der Gemeindevorstand vor dem Schloßgebäude, von wo aus man sich sodann in die Kirche begab, allwo ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten und bei den Hauptmomenten die gewöhnlichen Pöllersalven vom Schloßberge gegeben wurden.

Die während des Hochamtes vom hochw. Hrn. Dechante Kurz abgehaltene Predigt war für diesen Tag vortrefflich gewählt — sie mußte jeden Zuhörer ergriffen haben.

Abends war der ganze Markort festlich beleuchtet — die Nationalgarde-Musik, begleitet von einer großen Volksmenge, machte die Runde.

Unter den beleuchteten Gebäuden verdienen besonders hervorgehoben zu werden, das der Frau Anna Dorat und des Hrn. Jacob Bizjizh, wo sinnreiche Transparente angebracht waren, und zwar bei dem Letztern die Inschrift: Slava Junaškimu Cesarju, in Edinost Mir Svoboda dragi domovini. —

Während die Musikbande auf dem Platze Halt machte — erscholl ein mehrfaches Zivio von einem Balcon des Herrn Subnialrathes und Bezirkshauptmannes Freiherrn Mac Neven O Kelli, welches von der Volksmenge mit Enthusiasmus jedesmal erwiedert wurde.

So verging dieser freudenvolle Tag mit dem innigsten Wunsche, daß solcher sehr oft wiederkehren möge!

Venedig, 27. August.

—F— Die so werthvolle, aus vielen Meisterwerken bestehende Bildergalerie der gemeinsamen Erben Grafen Barbarigo - Giustiniani wurde vor

nicht geraumer Zeit dem russischen Hofe um die geringe Summe von 550 000 Zwanziger verkauft. Venedig verliert dadurch eine ihrer ausgezeichnetsten Privat-Galerien und mehrere unbezahlbare Meisterwerke Tizian's werden daher in Kürze ihre Wanderung gegen Norden antreten. Schade, daß die schönsten Denkmäler der goldenen Kunstpoche Italiens außer Land und Staat gebracht werden. Fremder Staaten Gallerien füllen sich mit den unerreichen Schöpfungen weltberühmter Künstler, während unsere Säle gelichtet, oder gar geschlossen werden!

In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. drangen bis jetzt unbekannte Missethäter in die Kirche Santi Giovanni e Paolo ein, und beraubten dieselbe mehrerer Silber-Effecten, im Betrage von ungefähr 500 Zwanziger. Die Verwegenheit der Uebelhäuter und mehrere bei diesem Kirchenraube verübte Frevel geben diesem Verbrechen einen eigenthümlichen Charakter, und zwar den freierender Religions-Verachtung und zügelloser Bosheit.

Die drückende Schwüle, welche durch die Südostwinde noch mehr erhöht wurde — wir hatten im Schatten oft 28 Grad Reaumur — wurde seit wenig Tagen durch erquickenden Regen in etwas gemildert. Der schöne Herbst mit seiner reichhaltigen Fülle von Früchten jeder Gattung zeigt sich im schönsten Gange, und verspricht den Grundbesitzern reichliche Ernten. Besonders ergiebig zeigten sich heuer Feigen und Melonen; Letztere, in großen Quantitäten aufgehäuft, und guter Qualität, sah ich zu 3 Centesimi das Stück, auch 2 um einen Kreuzer verkaufen. Einen schönen Anblick gewähren zur Nachtzeit die auf der Riva degli Schiavoni befindlichen Verkaufsstuden von Angurien oder Wassermelonen, an denen sich Hunderte von Durstgeplagten erquicken. Die Verkaufsstuden enthalten in gefälliger Zusammenstellung einen großen Vorrath aufgeschnittener oder ganzer Angurien, und werden durch colorirte Ballons erleuchtet.

Um diese Buden herum bewegt sich nun das eigenthümliche Treiben der Gondolier's und Straßenjungen; doch nicht selten erblickt man auch Leute besserer Classe, welche ihre Spalte sich abholen, und in Entfernung einiger Schritte selbe verzehren. Daß sich in die Gruppe der plaudernden oder singenden Leute oft auch irgend ein Mädchen mengt, das ihre Lippen beseuchten will, ist nichts Ungewöhnliches, so wie, daß vorübergehende Croaten oder Ungarn gerne einen Kreuzer ihrer Löhnung entziehen, um in die kalte, wasserreiche Angurie zu beißen. Während solche Scenen bei diesen Buden sich ergeben, sind die nahen Kaffeehäuser belebt, und Hunderte der Strohstühle stehen bis fast in die Mitte der Riva. Hier bemüht sich Einer, den Dulcamara vorzustellen; dort sieht man einen Andern im Tanzschritte auf und nieder schweben; es ist ein Anderer Sänger, der den Figaro gibt; rechts ist ein Schattenspiel-Kasten, links ein Panorama, überall Gaukler, überall bittende Sänger und Spieler.

Dies eigenthümliche Leben, durch eine schöne Nacht im Reize erhöht, und durch den Glanz des Mondes, der seinen Silberstreifen in der ruhigen Lagune bezeichnet, genussreicher gemacht, dauert bis in späte Stunden, läßt Kummer und Sorgen des Tages vergessen, und zeigt keine Spur irgend eines drückenden Belagerungszustandes. Das Leben und Treiben zur Abend- und Nachtzeit auf der Riva

degli Schiavani ist eine getreue Charakteristik der gemüthlichen, lebensfrohen und so sehr geselligen Venetianer.

Neuen, so eben sich verbreitenden Gerüchten zufolge, soll die Art und Weise der Verwirklichung der Anleihe von 120 Millionen Zwanziger entschieden, und somit die eingetretenen Hindernisse beseitigt worden seyn. Diese Nachricht wurde allgemein mit Wohlgefallen aufgenommen und bereits bemerkt man einen höheren Kurs der Tresorscheine.

Aus Dalmatien, 20. Aug.

— ?? — Irrigen, oder, wie es scheint, ganz aus der Luft gegriffenen bisherigen Nachrichten über den Charakter des Dalmatiner blindlings Glauben beimessend, pflegte denselben Jedermann, der Dalmatien persönlich und genau zu kennen (wenn er sich daselbst aufgehalten hat), sich entweder wenig oder auch gar nicht daran gelegen seyn ließ, oder keine Gelegenheit hatte, für etwas anderes als er wirklich ist, wie hier nun nachgewiesen wird, zu halten. Man schildert gewöhnlich den Dalmatiner, ohne bei dieser Schilderung irgend eine Unterscheidung zu machen, wiewohl diese dabei unvermeidlich ist. Im Brockhaus'schen Conversations-Vericon sind z. B. die Dalmatiner als ein, hüzige Getränke übermäßig genießendes, überhaupt dem Trunke ergebene, dann als ein raubgieriges, hinterlistiges, und gegen jede Unterwürfigkeit abgeneigtes Volk charakterisirt. Der Professor Peter, der schon sehr viele Jahre in Dalmatien weilte, beschreibt sie bei dessen Schilderung als ein Volk, welches leicht zum Zorne gereizt werde, und sich in Folge desselben Aus-schritte von höchster Bedeutung zu Schulden kommen lasse. Wenn ein Nicht-Dalmatiner solche und ähnliche Schilderungen liest oder hört, so wird er, zumal wenn sich denselben die ungünstigen Darstellungen über die Beschaffenheit des Landes zugesellen, sogar von Schrecken befallen, wie er (z. B. als Beamter) genöthigt oder bestimmt wird, sich in dieses Land zu begeben und daselbst durch längere oder unbestimmte Zeit zu verbleiben. Dieß hatte auch bei mir, als ich vor ungefähr zehn Jahren angewiesen wurde, nach Ragusa zu reisen, Statt gefunden.

Um ein richtiges und begründetes Urtheil über den Charakter der Dalmatiner fällen zu können, muß die Unterscheidung zwischen den eigentlichen, größtentheils Zunamen mit der Endsybhe ich oder jezt ic habenden Dalmatinern, das ist, zwischen den Slaven, von welchen um's Jahr 640 die Avaren aus diesen Gegenden vertrieben und sonach letztere als ihre Wohnsitz behauptet worden waren, und jenen Einwohnern, welche sich, und zwar meistens während der Herrschaft der venetianischen Republik aus Italien hierher übersiedelt, und ihre Sitze an der Seeküste eingenommen hatten, vorausgehen. Die Anzahl der ersteren beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 372,000, jene der letzteren auf 28,000. Diese sprechen italienisch, welche Sprache als die ausgebildete, bei dem Umstande, daß die eigentlichen Dalmatiner durch die ohnehin allgemein bekannten Verhältnisse, die in Betreff aller der übrigen Slaven Oesterreich's bisher überhaupt obwalteten, in Bildung und Civilisation zurückgeblieben sind, als Schriftsprache behauptet hat, und nebst dem (jedoch nicht ganz vollkommen gut) illyrisch oder illyrisch-serbisch, die gedachten Dalmatiner aber nur diese letztere, mit Ausnahme der an der Küste mit oder neben den Anderen wohnenden, welche auch der italienischen Sprache ziemlich mächtig sind.

Die eigentlichen Dalmatiner*), dieser schöne und starke Menschenschlag mit seiner kräftigen Musculatur, sind nicht raubgierig (wie man fälschlich berich-

tete, daher man trotz der nach Landesitte noch hie und da Statt findenden Bewaffnung ganz sicher durch ganz Dalmatien reisen kann) noch hinterlistig im eigentlichen Sinne, oder dem Trunke ergeben; sie sind gastfrei, wohlthätig, gewissenhaft in der Erfüllung ihrer, wenn auch noch so unbedeutenden Versprechungen; sie sind offen und naiv, dann in einem solchen Grade voll Ehrgefühl, daß, wenn man ihnen etwas sagt oder thut, was diesem ihren Ehrgefühl nicht entspricht, wie wenn man ihnen z. B. einen Fehler, denn sie nicht haben, oder nicht zu haben sich bewußt sind, vorrückt; wenn sich ein Mensch nicht würdigen wollte, aus ihrem Glase Wein zu trinken, daß sie ihm, bei sich darbietender Gelegenheit in Freundschaft und mit Freude reichen u. dgl., sie oft sogar die größten Excesse zu begehen im Stande sind; wie folgende Thatsache beweisen mag: Ein in Spalato bei der Finanz-Intendenz angestellt gewesener Cameral-Beamte hatte im J. 1848 in einem deutschen Zeitungs-Artikel, von den Dalmatinern sprechend, unter Anderm ausgesagt, daß unter denselben kein Gemein-sinn (in der Bedeutung: harmonisches Wirken oder Vereinigung, unter ihnen zu gemeinschaftlichen patriotischen Zwecken) herrsche, was auch ganz wahr ist. Der Inhalt dieses Artikels kam durch einen in der deutschen Sprache ziemlich bewanderten Spalatiner zur Kenntniß seiner Patrioten. Derselbe hatte den Ausdruck: „Gemein-sinn“ durch „senso commune“ (gesunder Verstand) ausgelegt. Man hatte sich nun dadurch so beleidigt gefunden, daß man den Verfasser des besagten Artikels deshalb mißhandelte; und es wäre ihm gewiß sehr schlecht gegangen, wenn er sich nicht geschützt hätte.

Von daher scheint auch die Behauptung Einige, daß die Dalmatiner von einer heftigen Gemüthsart seyen, und leicht zum Zorne gereizt werden, was sich jedoch nicht erwahret, herzurühren. Uebrigens hat es seine Richtigkeit, daß die Dalmatiner rachsüchtig seyen, und daß sie sich bei der wirklichen oder vermeintlichen Verletzung irgend eines ihrer Rechte nicht erst ängstlich bekümmern, um den ordentlichen Richter aufzusuchen und ihm ihr Anliegen vorzutragen, — sie suchen sich selbst zu helfen! Die Dalmatiner besitzen sonst einen gesunden Verstand, eine schnelle Auffassungsgabe und ein glückliches Gedächtniß.

Auffallend ist es für einen Menschen, der die Dalmatiner näher kennt, wie man ohne die von mir oben besprochene Unterscheidung die bereits erwähnte Behauptung aufstellen konnte, daß der Dalmatiner gegen jede Unterwürfigkeit abgeneigt sey. Dagegen muß ich anführen, daß die eigentlichen (echten) Dalmatiner vielleicht oder vielmehr gewiß noch nie, so lange sie unter Oesterreich stehen, selbst zu der so gefährlichen und verführerischen Zeit der letzten politischen Bewegungen, nicht den Gedanken hatten, dem österreichischen Herrscherhause untreu werden zu wollen. Ich bin der lebhaftesten Ueberzeugung, daß es ohne Anwendung von ganz besonderen, außerordentlichen Mitteln oder Künsten äußerst schwer hielte, sie nur zum Versuch des Abfalles zu bewegen. Der Kaiser, den sie gewöhnlich Kralj — König, nennen, ist ihnen der Gott der Erde.

Wie sehr besonders die auf dem Lande wohnenden sogenannten Morlachen, welche auch zu den wahren Dalmatinern gehören, für den Kaiser eingenommen seyen, beweist auch gewiß der bemerkenswerthe Umstand, daß, als sie im J. 1848 in Erfahrung gebracht hatten, daß es in Folge der damals ausgebrochenen Unruhen dem Kaiser nicht gut gehe, mehrere Abgeordnete derselben zu den betrefsenden Prätores (in den Kreisen Spalato und Zara) kamen und sich bei ihnen erkundigten, ob sie und

daß das nun, leider! so verarmte Ragusa sammt dem dazu gehörig gewesenen Gebiete durch so viele Jahrhunderte einen Staat — eine Republik für sich bildete, verhältnißmäßig sehr mächtig war, und sich bekanntermaßen durch Bildung und Civilisation auszeichnete. Die Ragusaner, besonders die schon unter der Republik lebten, betrachteten sich nun noch immer als von dem übrigen Dalmatien ausgeschieden, wie sie ehemals waren.

ihre Landsleute sich nicht bewaffnen und dem bedrängten Kaiser zu Hilfe eilen sollten.

Gegen die Beamten, Stellvertreter desselben, die sie auch als solche anerkennen, haben sie große Achtung und Ehrfurcht, mögen es fremde oder nationale seyn. Erstere, zumal wenn sie Justiz-Beamte sind, scheinen ihnen übrigens etwas mehr als die Letzteren zu Gesichte zu stehen, was fast an das Unglaubliche gränzt. Wie es zur Zeit der oben erwähnten politischen Bewegungen unter dem Volke verlautete, daß nun die fremden Beamten werden auswandern müssen, hörte man hier und da von mehreren der echten Dalmatiner sagen: »Wenn uns die fremden Richter weggehen, so haben wir wenig Gutes zu erwarten,« die Ersteren für gerechter und unparteiischer haltend als die nationalen Beamten. Uebrigens verliert der Dalmatiner gewiß allen Respekt sowohl gegen die Beamten als auch gegen das Gesetz, wenn er einsieht, daß dieses oder das Verfahren Jener offenbar ungerecht oder auch dem gesunden Verstande zuwider sey, und kann sich alsdann nicht enthalten, seine Ausstellungen hierüber zu machen, und auf die ihm eigenthümliche Art zu schimpfen.

Wenn es wahr seyn sollte, daß, wie in einer hier zufällig im Jahre 1849 aufgefundenen gedruckten Einladung der gewesenen sogenannten provisorischen venetianischen Regierung angegeben erscheint, nicht allein die Istrianer, sondern auch die Dalmatiner nach dem Ausbruche der Unruhen im Jahre 1848 ihren Wunsch (dem Anscheine nach schriftlich) an den Tag gelegt hatten, sich an Italien anzuschließen, so behaupte ich, mich auf das Obbesagte berufend, daß unter die Zahl derselben die hier besprochenen eigentlichen Dalmatiner nicht gehörten und auch nicht gehören konnten, wie sie nach dem Gesagten auch unter die Zahl derjenigen nicht gehören, welche alle fremden Beamten ohne Unterschied aus Dalmatien vertrieben wissen wollen (worüber bisher schon oft in den italienischen Zeitungen Artikel vorkamen).

Was aber die uneigentlichen Dalmatiner — die Eingewanderten, unter denen nebst einer nicht gar bedeutenden Anzahl von Griechen und Juden, viel Italiener zu verstehen sind, anbelangt, so behalten dieselben den Charakter der Nation, von der sie abstammen. Uebrigens scheinen Einige der echten Dalmatiner, und zwar solche, die an der Küste mit oder neben den Italienern wohnen, oder die sich durch längere Zeit in Italien aufgehalten haben, wie es insbesondere in Betreff der jungen Leute der Fall ist, welche ihre höheren Studien dort zurückzulegen pflegen, die Denkungsart und Grundsätze der Italiener angenommen zu haben.

Die Einsendung dieser kurzen, auf meine zehnjährige Erfahrung gegründete Schilderung der Einwohner-schaft Dalmatiens, erachte ich es für nothwendig, um die, leider! bis nun so irrigen Begriffe von derselben möglichst zu berichtigen, und zu erwirken, daß man sich doch dem Dalmatiner, wenn man übrigens, wie es sich von selbst versteht, den Wunsch hat, von dessen Charakter etwas zu wissen, so vorstelle, wie er wirklich ist, und nicht aber ephemeren Bildern nachjage.

O e s t e r r e i c h.

* **Wien, 27. Aug.** Man schreibt aus Triest 25. August: Ueber die Abreise des Königs von Griechenland enthält der „Courier d'Athen“ vom 18. Nachstehendes: Se. Majestät verließ gestern Früh die Stadt, begleitet von der Königin, den Ministern, den Hofdamen und Hofoffizieren. Im Piräus angekommen verfügte sich Se. Majestät um 11 Uhr an Bord des Dampfers: „l'Edon“, der alsbald die Reise nach Triest antrat. Im Gefolge des Königs befinden sich die Herren Generaladjutant Mauro-michalis, der Ordnonanzoffizier Mitaculis und Drakos und der Bibliothekar Professor Philoppos. Mit dieser Suite ist der König gestern hier eingetroffen. Ein Dampfer des österreichischen Lloyd, an dessen Bord sich der griechische Generalconsul für Toscana, Constantin Baron Tosika, dann der griechische und

*) Sonderbar klingt es für einen Fremden, wenn er, was gar häufig der Fall ist, in Ragusa die Aeußerung der Ragusaner, daß sie zu den Dalmatinern, die sie als rohe und unwissende Menschen betrachten, nicht gehören, und überhaupt von Dalmatien, als von einem ganz andern Lande, zu dem nach ihrer Meinung Ragusa nicht zu rechnen wäre, mit einer Art Geringschätzung sprechen hört. Die Sache wird ihm erst klar, wenn er sich entweder selbst erinnert, oder durch Andere aufmerksam gemacht wird,

bairische Consul für Triest, nebst vielen andern hier ansässigen Griechen befanden, fuhr dem hohen Gaste entgegen. Im Hause des griechischen Handelsmannes Giritakus Baracca nahm der König sein Absteigquartier, und empfing daselbst mehrere Notabilitäten der griechischen Nation. Abends wurde eine Serenade veranstaltet, am nächsten Morgen besah er die griechische Kirche, wo ihn festlich geschmückte weiß gekleidete Mädchen bewillkommen. Gegen Mittag desselben Tages erfolgte die Abreise nach München.

* Eine telegraphische Depesche meldet den Beitritt Oesterreichs zu dem bekannten Londoner Protocoll. Wir müssen die Bestätigung dieser Nachricht abwarten, um zu vernehmen, ob die von Oesterreich ursprünglich gemachten Bemerkungen zeitig genug gewürdigt und die daran geknüpften Bedenken behoben werden konnten. So viel dürfen wir jedoch mit Bestimmtheit versichern, daß Oesterreich den Bestimmungen des Protocolls nur unter dem Vorbehalte aller Rechte des deutschen Bundes beigetreten seyn kann und eventuell beitreten wollte.

* Die „Österr. Corresp.“ schreibt: Wir sind ermächtigt, die von hiesigen Blättern verbreitete Angabe, daß der Statthalter von Böhmen, Freiherr von Mesfery, von seinem Posten in dem Reichsrath abberufen und durch den Grafen von Mercandin ersetzt werden solle, als vollkommen unbegründet zu bezeichnen.

Wien, 27. August. Dem Vernehmen nach hat das Ministerium seine Aufmerksamkeit den in verschiedenen Städten bestehenden freiwilligen und Zwangs-Arbeitshäusern geschenkt, und es dürfte ehe- lens ein Gesetz erscheinen, welches zur Erzielung einer Gleichförmigkeit Bestimmungen über die An- haltung in derlei Werkhäusern und Errichtung sol- cher Anstalten überhaupt enthält.

— Die Behörden in Ungarn sind angewiesen worden, die confessionellen Verhältnisse der einzelnen Orte genau zu berücksichtigen, hauptsächlich aber da- für Sorge zu tragen, daß an Feiertagen, welche von der überwiegenden Zahl der Bevölkerung gehalten werden, durch öffentliche Amtshandlungen, als da sind: Versteigerungen u. dgl., kein Anstoß gege- ben werde.

— Die Ersparungen, welche in den Ausgaben für den k. k. Hofstaat bis jetzt durch regelmäßige Gebarung und strenge Ueberwachung der Angestell- ten erzielt wurden, sind sehr bedeutend. Während in früheren Jahren für den Hofstaat bei sieben Millio- nen verausgabt wurden, beträgt diese Rubrik für das Jahr 1849 nur noch 4,796.389 fl. C. M., und wird im 1. J. abermals eine Herabminderung derselben Statt finden, ohne daß irgend eine Einschränkung des Hofes sichtbar oder fühlbar geworden wäre. Das Verdienst dieser umsichtigen Leitung des Hof- haushaltes gebührt ohne Zweifel dem FML. Gra- fen v. Grünne, welcher seine eifrigen Bemühungen in dieser Beziehung fortsetzt.

Wien, 28. August. Das Handelsministerium hat die Statthalter und Kreispräsidenten beauftragt, sich bei Constituirung der Handelskammern zur Be- rathung der nöthigen Voreinleitungen mit Vertrauens- männern aus dem Handels- und Gewerbsstande zu umgeben.

— Die Grundentlastungs-Bezirks-Commissionen sind angewiesen worden, den Sitz der Bezirksgerichte als unveränderlichen Amtsort für ihre Thätigkeit zu wählen, da mit dem Aufhören der vormaligen Patri- monial-Ortsgerichte alle Behelfe, welche für die Grundentlastungs-Commissionen nothwendig sind, bermal nur bei den Bezirksgerichten und Steuer- ämtern gefunden werden können.

— Bekanntlich hat das Justizministerium einen Fond gegründet, aus dem alle Bezirksrichter im Kron- lande Ungarn, welche, um die Eintragung des Grund- besitzes in die Grundbücher zu fördern, in einem Jahre 500 oder 1000 Realitäten in die öffentlichen Bücher eingetragen haben, mit einer Prämie von 100 oder 200 fl. C. M. betheilt werden sollen. Dem Vernehmen nach dürfte dieser in der besten Absicht gegründete Fond nur wenig in Anspruch genommen werden, da die gestellte Aufgabe ohnehin schon eine

Riesenarbeit erfordert, namentlich aber in Ungarn mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen hat. Es steht demnach zu erwarten, daß die ertheilte Jahres- frist verlängert wird.

— Die „D. Z. a. B.“ läßt sich aus Wien schreiben: Depeschen aus Rom melden dem Fürsten Schwarzenberg, daß Oesterreichs Vermittlung in der Differenz zwischen dem Papst und der sardinischen Regierung von der besten Wirkung und vielleicht das einzige Mittel wäre, um die gänzliche Spaltung zu vermeiden.

— Auf höheren Befehl sind sämtliche Sizio- gen allen Festlicher Anstalten bis auf weitere Verord- nung untersagt worden. Die Kleinkinderbewahr- anstalt mußte ihre nächste Sitzung in Folge dieser Verordnung verschieben.

Aus der Wojwodina. Am 8. August über- fielen fünf starke Männer, mit Musketen und auf- gepflanzten Bajonetten, Pistolen und Handjaren bewaffnet, in Rakowa, Krassower Bezirks in der Wo- jwodina, einen dortigen Juden in seiner Wohnung, erpreßten von ihm 100 fl. C. M., und ließen sich verlauten, sämtliche Gutsherren ausrauben zu wollen. Der auf das Geschrei des Beraubten her- beigeeilte Dorfrichter erhielt einen Schuß in den rechten Schenkel.

Die in Dravicz stationirte Gensd'armie-Ab- theilung des k. k. 9. Regiments — im Ganzen 6 Mann — unter Führung ihres Commandanten, Lieutenants R., hievon avisirt, hielt an der Gränze des Temescher und Kraschower Bezirkes, auf der nach Rudrig führenden Straße, die in der Nacht zurückkehrenden Räuber an; über Aufforderung zur Waffenablegung wurde die Gensd'armie mit einer Decharge empfangen, wodurch ein als Führer bei- gezogener Plajash todt auf dem Plage blieb, ein Gensd'arme an der linken Hand verwundet und der Kolben seines Karabiners zerschmettert ward. Auf den nun erfolgten Bajonetangriff ergriffen die Räuber die Flucht, wobei durch einen Pistolenschuß der Man- tel des Lieutenant R. durchlöchert wurde. Nur ein- zig einem fürchterlichen Gewitter, welches sich mit einem Regengusse entlud, verdankten es die Räuber, in der finstern Nacht zu entkommen, da die Ver- folgung durch den schlüpfrigen Lehm Boden sehr er- schwert war, und die Verfolger sich nur bei dem Leuchten der Blitze orientiren konnten. Später wur- den mehrere Mäntel und Mützen mit blaueidenen Quasten nebst den Waffen aufgefunden, welche die Räuber während der Flucht von sich geworfen hat- ten. Zu ihrer Habbastwerdung sind alle Anstalten getroffen. Uebrigens gelang es bereits den energischen Bemühungen der Gensd'armie und der umsichti- gen Leitung des rühmlich erwähnten Offiziers, die dort seit längerer Zeit ihr Unwesen treibende Räu- berbande gänzlich zu versprengen, und zum größern Theile zur Haft zu bringen. (Pesth. Z.)

Deutschland.

Meinungen, 22. August. Die Verletzung des im Duell verwundeten Literaten Wiegand scheint nicht tödtlich. Man hat neuerdings Hoffnung zu seiner Wiederherstellung.

Vom Rheine, 21. August. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Central-Rheinschiffahrts-Commission, welche sich am 15. d. M. hätte versammeln sollen, ist nicht zusammengetreten, da auf die Vorstellung hin, daß eine Vereinigung, bei welcher die Bevoll- mächtigten nicht mit klaren und deutlichen Instruc- tionen versehen wären, nutzlos sey, der Termin des Zusammentritts auf den 10. September festgesetzt wurde. Wir hoffen, daß die Rheinzollfrage in dieser Session eine gedeihliche Lösung erhalten werde. Preu- ßen, welches eine Ermäßigung der Flußgebühren für unumgänglich nothwendig hält, um den rheinischen Verkehr zu heben, dringt mit Kraft darauf, daß die Rheinzölle auf die Hälfte ihrer bisherigen Tariffe herabgesetzt werden. Es hat sich zu diesem Behufe an die vier deutschen Uferstaaten gewendet, um die- selben zu veranlassen, seinem Vorschlage beizutreten, und wir zweifeln nicht, daß dieses geschehen wird. Frankreich und Holland bestehen schon längst darauf,

daß die unmäßigen Rheingebühren aufgehoben oder wenigstens ermäßigt werden. Baiern und Baden pflichten ebenfalls diesem Grundsatz bei, und da nun Preußen die Initiative ergriffen, um eine Re- duction von 50 pCt. zu erlangen, so hoffen wir, daß auch Hessen und Nassau nicht länger mehr anstehen werden, ihre Zustimmung zu geben. Wir versprechen uns jedenfalls von der nächsten Sitzung der Central- Rheinschiffahrts-Commission positive, dem Handel und Verkehr ersprießliche Resultate.

Italien.

* Briefen des Großherzogs von Toscana vom 18. August l. J. entnimmt man, daß derselbe am vorhergehenden Abende nebst der gesammten königl. Familie in Schlanders eingetroffen war, woselbst er der unaufhörlichen Regengüsse und der dadurch an den Straßen bewirkten Zerstörungen wegen, einigen Aufenthalt nehmen mußte. Doch ward er bereits am 24. in Florenz erwartet. — Die piemontesischen Nach- richten sind nicht von Bedeutung. — Der „Corriere mercantile“ tritt wiederholt mit der Versicherung auf, Frankreich habe sich als Schiedsmacht in Be- treff der piemontesisch-römischen Streitigkeiten ange- boten. Dieses Blatt scheint nur zu übersehen, daß der römische Hof bei der Bestimmtheit seiner zum Grunde liegenden Ansprüche sich schwerlich veranlaßt sehen wird, auf einen schiedsrichterlichen Spruch ein- zugehen. — Zwischen mehreren kirchlichen Blättern Italiens hat sich in Betreff der bekannten Bestre- bungen Neapels, zu dem Principe des reinen Abso- lutismus zurückzukehren, eine interessante Fehde ent- sponnen. — Die „verità e libertà“, ein derartiges zu Neapel erscheinendes Blatt hatte sich unbedingt für gänzliche Ungebundenheit des Monarchen in dieser Beziehung ausgesprochen. Sowohl die zu Turin erscheinende „Armonia“ als der zu Padua heraus- gegebene „Corriere catolico“ machen nunmehr ent- schieden Front gegen das neapolitanische Organ und sprechen unverholen aus, daß das einmal gegebene und beschworene Wort gehalten werden muß. — Der Turiner „Risorgimento“, bekanntlich ein mit dem Ministerium d'Azeglio in Verbindung stehendes Blatt, bringt einen leitenden Artikel über die Sendung des Hrn. Pinelli an den römischen Hof. Es glaubt ver- sichern zu können, daß selbe auf das von den Kam- mern angenommene und von dem Monarchen sanc- tionirte Siccardi'sche Gesetz durchaus keinen Bezug habe. Allein es handele sich um weitere Beziehungen zu Rom und namentlich um die Einführung neuer Gesetze, wie z. B. eines Ehegesetzes, und da sey es sowohl der Billigkeit, als der Klugheit angemessen, zuvor eine Verständigung mit Rom zu versuchen. Das Schweigen der römischen Blätter über die Ver- haftung des Erzbischofes Franzoni und die derselben gefolgten Vorgänge scheint dem „Risorgimento“ ein günstiges Symptom; er hoffe, Rom werde die Hand- lungsweise der Turiner Geistlichkeit mißbilligen; wäre dieß aber auch nicht der Fall, so müßte das Mini- sterium unbedingt fortfahren, sich auf die ihm jetzt zur Seite stehende öffentliche Meinung zu stützen und das Beispiel Venedigs nachzuahmen, welches in den Jahren 1606 und 1607 in ein vollkommen analoges Zerwürfniß mit der römischen Curie gerathen war und schließlich den glänzendsten Sieg davon getra- gen habe.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

— **Samburg, 26. August.** Admiral Decius Dundas geht erst nach Kopenhagen, dann zur Flotte. —

— **Schwerin, 24. August.** Eine Verordnung ist erschienen, wornach die Wahlen nicht Statt fin- den vor ergangenem Schiedspruche.

— **Ravenna, 22. August.** Neue Raubanfalle.

— **Athen, 18. August.** Marineminister, zugleich rium ist gebildet: Kriess, Marineminister, zugleich Conseilspräsident; Notaras, Inneres; Christides, Finanzen; Deljannis, Auswärtiges; Korfiotakis, Cultus; Pailos, Justiz; Milios, Krieg.

Bei C. Fernbach jun. in Berlin, erschien

und ist in der Ignaz v. Kleinmayr'schen Buchhandlung in Laibach zu haben:

Das Buch der entschleierte Geheimnisse

o d e r

Sammlung zwei und siebenzig nützlicher Mittel.

Eilfte Auflage. Preis: 1 fl. 48 fr.

I n h a l t:

- 1) Wichtige Erfindung für Jagdliebhaber: Kunst, Hasen und anderes Wildbret an jedem beliebigen Orte von weiter Ferne zahlreich hin zu locken.
- 2) Durch Kunst ungeheurer große Spargel von 1 bis 2 Pfund das Stück, von der feinsten, zartesten, weichsten und wohlgeschmecktesten Beschaffenheit zu ziehen und das ganze Jahr über zu bekommen.
- 3) Kunst, ein Licht oder Lampe zu machen, welche nicht erlöscht, sondern fast ewig brennt.
- 4) Höchste wichtige, ganz neue Erfindung, auf die einfachste reitzlichste, mühe- und gefahrloseste Art Zimmer ohne Kosten und Brennmaterial, bloß mit Wasser zu heizen und zu erleuchten.
- 5) Grünbrennende Lampen und Lichte zu machen, welche höchst wohlthätig für die Augen sind.
- 6) Unschätzbar und ganz unschädliche Mittel, die zu sehr in das Gesicht gewachsenen Haare, und auf andern Stellen, wo man sie nicht haben will, sicher zu vertreiben.
- 7) Kunst, rothe Haare blond zu machen. Für Personen, denen schwarzgefärbte nicht gut anstehen.
- 8) Mittel zur Erlangung eines außerordentlich guten Gedächtnisses, so daß man alles, was man hört und liest, behalten kann.
- 9) Eine Composition, womit man den Bart trocken, ohne Seife, Wasser und Rasirmesser sehr leicht wegbringen kann.
- 10) Vorschrift zur Vereitung des berühmten, verbesserten Massaröls, zur Beförderung und Conservation des Haarwuchses.
- 11) Kunst, riesenstarke Kraft zu erlangen, und daß man beim Marschiren und Laufen weder schwitze noch matt werde.
- 12) Bewährtes Mittel, womit glatte Haare schön lockig werden, ohne Wickeln und Bienen, bloß durch Anwendung von unschädlichen Pflanzenstoffen.
- 13) Unübertreffliches Surrogat des chinesischen Thees. Angabe der wichtigsten Entdeckung, daß der beste chinesische Thee auch in Deutschland überall von selbst wächst und auch leicht ohne Kosten eingesammelt werden kann.
- 14) Leichtes Mittel, um zu verhüten, daß man trunken werde, und wenn man es schon ist, sogleich wieder nüchtern zu werden.
- 15) Kunst, die Tagesstunden ohne Uhr, bloß an der Hand richtig zu finden. Nebst Angabe der Kunst, bei stockfinsterner Nacht ohne Licht und Lampe doch lesen zu können.
- 16) Neu entdeckte Mittel, alle Obstbäume ganz gewiß, schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare fruchtbar zu machen.
- 17) Erfindung eines neuen, feinen, delicates Nahrungsmittels, Ambrosiagries genannt, welches äußerst wohlgeschmeckend und erquickend ist.
- 18) Vielfältig erprobtes, zuverlässiges Hausmittel gegen die Lungensucht, Zehrfieber, schmelzenden nächtlichen Schweiß, Schwäche, Brustschmerzen, Krampfhusten, Bluthusten und Störungen der Galle.
- 19) Mittel, zu machen, daß man im stärksten Winter nicht friert und beim Reiten und Fahren Füße und Hände sicher vor dem Erfrieren schütze.
- 20) Kunst, das Geflügel, auch Rindvieh, Kälber, Schafe, Schweine etc. in wenig Tagen sehr fett zu mästen.
- 21) Kunst, Pferde bei der stärksten Strapaze, ohne Futter mehrere Tage lang ausdauernd zu machen, ohne zu schaden.
- 22) Ein sicheres und unschädliches Mittel, den kupferigen Ausschlag aus dem Gesichte und auch eine rothe Nase zu vertreiben.
- 23) Ganz untrügliches Mittel gegen die Sommerflecke.
- 24) Vorschrift zur Vereitung der weltberühmten Nürnberger Lebensessenz, welche als das wichtigste Heilmittel in vielen Uebeln, und besonders als das allervortrefflichste Magen-Elisir erprobt ist.
- 25) Kunststück, um Hausthiere so an sich zu gewöhnen, daß sie einen nicht verlassen.
- 26) Das berühmte Gehör-Öl zu verfertigen, womit Harthörige das vollkommenste, feinste Gehör wieder erhalten, und daß sogar die Taubheit bei allen Personen heilet.
- 27) Wichte zu ziehen, die vier Tage und vier Nächte brennen.
- 28) Recept zu einer unauslöschlichen Dinte, um auf Wäsche zu zeichnen, nebst Vorschrift zu einer unzerstörbaren Dinte auf Papier.
- 29) Einfaches Mittel, um unbändige Pferde zahm zu machen, nebst Mittel, solche vor dem Stechen der Fliegen und Bremsen zu bewahren.
- 30) Neuentdecktes Mittel, das Zahnen der Kinder ohne alle Gefahr, körperliche Störung und Schmerz glücklich vorübergehend zu machen.
- 31) Mittel, um den Pferden schöne Mähnen und Schweife zu ziehen, sie schön glatt und glänzend von Haaren zu machen, und ihr äußeres Ansehen zu verbessern.
- 32) Erprobtes Mittel zur Heilung der Trinksucht.
- 33) Ein gar zu bleiches Angesicht gesund roth zu machen, mit Beförderung der ganzen Gesundheit.
- 34) Vollkommen erprobtes Mittel gegen die Wassersucht.
- 35) Vortheilhafte Fütterung der Pferde um die Hälfte der gewöhnlichen Kosten.
- 36) Flaschenbier schnell, in 24 Stunden reif zu machen und köstliches Pracht- und Tafelbier zu bereiten.
- 37) Kunst, den Pferden einen weißen Stern oder Blässe zu machen, und nach Belieben bleibend weiße Stellen hervorzubringen.
- 38) Zwölf künstliche Mittel, um Fische und Vögel mit den Händen fangen zu können.
- 39) Die Marder und Füchse sicher von Tauben und Hühnern abzuhalten, nebst unfehlbare Mittel, daß die Tauben da bleiben, und wenn sie wegfliegen, ganz gewiß wiederkommen und eine Menge fremde mitbringen.
- 40) Felder und Fluren durch ein einfaches Mittel vom Besuch des Wildes frei zu halten.
- 41) Künstliche wohlfeile Nachtlanze ohne Del.
- 42) Anweisung, den Ertrag der Kartoffeln um das Sechsfache zu vermehren und Jahre lang gut aufzubewahren.
- 43) Mittel, daß das Lampenöl keinen Rauch gebe, ungewöhnlich sparsam brenne und im Winter nicht reißt.
- 44) Weiße Pferde ganz oder theilweise nach Belieben dauernd braun oder schwarz zu färben; auch die andern Farben derselben dunkler oder heller zu machen.
- 45) Heilmittel gegen Verwundungen aller Art.
- 46) Ein neues, sehr einfaches, schnell und sicher wirkendes Mittel gegen jede Art von Verbrennung.
- 47) Außerliches, unschädliches Mittel, um bei Schlaflosigkeit sich sanften, stärkenden und gesunden Schlaf zu verschaffen. Nebst Mittel, womit man nur angenehme Träume hat.
- 48) Englisches Senfpulver, womit augenblicklich ein sehr wohlgeschmeckender Senf bereitet werden kann. Nebst Vorschrift zur patentirten, besten Senfvereitung.
- 49) Kunst, den Ertrag des Weinstocks durch einfache Mittel bedeutend zu vermehren und die Reife zu befördern.
- 50) Recepte zum feinsten Pariser - Polongaro - und Tonca - Schnupstabak.
- 51) Recept zu einer äußerst vortheilhaften Rauchtobak-Beize für übelriechende Tabake.
- 52) Raffinirung der deutschen Tabakblätter zur Fabrication feiner Tabake.
- 53) Heilsamer Lungen- und Schwindsuchts - Gesundheits-Tabak, für Brustkranke sehr dienlich.
- 54) Recept zum Chromgrün und andern grünen Farben.
- 55) Vorschrift zu sehr schönem Chromgelb.
- 56) Recept zum prächtigen Chromscharlachroth und zum schönsten Schweinfurtergrün.
- 57) Zuverlässiges Heilmittel erfrorener Glieder. Nebst Vorschrift zur Vereitung des heilsamen Frostbalsams.
- 58) Amerikanisches Heilmittel gegen Wasserscheu und Husten.
- 59) Das sicherste Mittel, um Warzen und ähnliche Auswüchse auf eine unschädliche Art zu vertreiben.
- 60) Zuverlässiges Mittel gegen das Podagra. Nebst Mittel gegen die Gicht, Rheumatismus und Gichterreissen.
- 61) Unfehlbares Mittel gegen Zahnschmerzen.
- 62) Neues Mittel gegen den Krampf.
- 63) Das Magendrücken und Sodbrennen sicher und unschädlich zu vertreiben.
- 64) Neues, einfaches, vortreffliches Mittel zur sichern Heilung der Augensucht, von nordamerikanischen, englischen und französischen Aerzten dringend em-

pfohlen. Nebst Heilmittel wider Schwindsucht und Leberkrankheiten.

- 65) Recept zur Heilung des fürchterlich übeln Geruchs aus dem Munde.
- 66) Mittel gegen die Epilepsie und Cholera.
- 67) Experiment, Krepse und Nale in Menge zu erzeugen.
- 68) Kunst, Champagner-Wein aus unschädlichen Stoffen zu verfertigen, der dem ächten vollkommen gleich ist.
- 69) Vielfältig erprobtes, sehr vortreffliches Mittel gegen Stein- und Griesbeschwerden.
- 70) Anweisung zur Lebensverlängerung durch die Lage des Körpers, nebst Angabe und Beweis über die Ursache des zu frühen Todes vieler Menschen und Anweisung zur Beseitigung des bisher völlig unbeachtet gebliebenen mörderischen, übeln Umstandes.
- 71) Vortreffliches Augenmittel, sowohl gegen Augenkrankheiten als auch Schwäche und Kurzsichtigkeit.
- 72) Erprobtes, sehr gesundes Mittel gegen den Durchfall und die Ruhr.

U n h a n g. Anweisung zur Vereitung der chemisch-reinsten Essige nebst Angabe aller Kennzeichen der verfälschten Essige und der Mittel zur Untersuchung und Entdeckung der Art der Verfälschung. — Kunst, versteinertes Holz zu machen.

In der **Ignaz v. Kleinmayr'schen** Buchhandlung in Laibach ist so eben angekommen:

Die zweite Auflage

v o n

S a n d b u c h

des österreichischen

S t r a f - R e c h t e s.

v o n

Carl v. Indermayer.

Enthaltend:

Den Text des Strafgesetzes vom 3. September 1803, I. et II. Theil, mit Ausschluß des Verfahrens, eingetheilt nach der Competenz der Gerichte, gemäß der neuen Strafprozeßordnung vom 17. Jänner 1850, und versehen mit den wichtigsten einschlägigen Verordnungen und Patenten bis auf die neueste Zeit, nach ihren wesentlichen Inhalten. 5 Hefte sammt Anhang. Innsbruck. fl. 3 C. M.

Ferner ist daselbst zu haben:

E r n a n i.

Drama lirico in quattro parti, musica di

Giuseppe Verdi.

Reduzioni per Pianoforte solo

di

L. Truzzi.

Milano. fl. 10 M. di Conv.

Unbestritten hat diese Oper das Eigene an sich, den Reiz der Gefühle durch die Leichtigkeit des Styles hervorzuheben und die Schwungkraft derselben durch den schmelzenden und angenehmen Melodien-Klang zu erhöhen.

Wenn gleich diese Oper schon verbreitet und daher vielfach im Besitz ist, so empfehlen wir sie noch allen jenen Musikfreunden und Freundinnen, die sie noch nicht besitzen.

Dersted, Hans Christ. Der Geist in der Natur. Den A. v. von tsch Kannegießer; nebst einer biographischen Skizze von P. L. Möller, und mit dem Portrait des Verfassers. Zweite, unveränderte Auflage. Leipzig 1850. 2 fl. 24 fr.

Unsere Armee Vom Verfasser des deutschen Soldaten. Wien 1850. 3 fl.

Ule, das Weltall. Beschreibung und Geschichte des Kosmos im Entwicklungskampfe der Natur. In 2 Bänden. Allen Freunden der Natur gewidmet. II. Bandes 1. und 2. Abtheilung. Halle 1850. 3 fl.

Nägeli, J. Anleitung zur körperlichen und geistigen Erziehung der Kinder, für Eltern und Erzieher. 2. Auflage. Zürich 1850. 43 fr.

Rick, Carl. Evangelien der Freiheit. Wien 1850. 1 fl. 20 fr.

Reichenbach, Dr. A. B. neuester Orbis Pictus, oder die sichtbare Welt in Bildern. Ein Universalbildbuch mit vielen Stahlstichen. 1. Lieferung. Neue wohlfeile Ausgabe. Leipzig 1850. 36 fr.